

Schulen müssen immer mehr bieten

Einzelförderung, Mittagessen, AGs – Die Anforderungen an weiterführende Schulen sind gestiegen

Offenbachs Schullandschaft ist im Wandel. Alle Schulen sind dabei, ihre Ganztagsbetreuung auszubauen. Individuelle Förderung, im und zusätzlich zum Pflichtunterricht, wird immer wichtiger.

Offenbach · Die Eltern vieler Viertklässler stehen vor der Entscheidung, auf welcher Schule ihr Nachwuchs in die fünfte Klasse gehen soll. Die Entscheidung wird dadurch erschwert, dass moderne Schulen längst nicht mehr einfach nur Unterricht bieten. Der Trend geht in Richtung Zusatzangebot.

Viele Schulen legen besonderes Gewicht auf die Einbeziehung der Eltern. So bietet etwa die Mathildenschule Deutschkurse für Mütter an. An der Rudolf-Koch-Schule besteht eine „Erziehungsvereinbarung“, die Schüler, Lehrer und Eltern gemeinsam entwickelt haben. In ihr ist festgehalten, welche Rechte und Pflichten die Mitglieder der drei beteiligten Gruppen haben.

„Die Vereinbarung beruht auf dem Gedanken, dass sich Schüler, Lehrer und Eltern die Verantwortung für den Schulerfolg der Kinder teilen“, sagt Schulleiterin Christiane Rogler. Wenn es Probleme gibt, soll darüber gesprochen werden. „Unsere Lehrer vergeben keine schlechten Noten, ohne mit Eltern und Schülern gemeinsam einen Förderplan zu erarbeiten, mit dem die Leistungen verbessert werden können.“

Aushängeschild Mittagessen

Ein warmes Mittagessen zwischen Vormittags- und Nachmittagsunterricht gehört mittlerweile zum Standard an weiterführenden Schulen. Mit dem richtigen Konzept kann die Verpflegung ein Aushängeschild der Schule werden.

Die Schillerschule etwa hat die Aufgabe Mittagessen kostengünstig und pädagogisch wertvoll gelöst – mit Essen von Schülern für Schüler. Jeden Tag können die Kinder und Jugendlichen an der Integrierten Gesamtschule warm essen. „Unser ‚Schillermenü‘, das wir seit rund 20 Jahren anbieten, ist sehr beliebt“, sagt Schulleiter Thomas Findeisen. Die Arbeitslehre-Kurse der Klassen Neun und Zehn kochen jeweils einmal pro Woche in der schuleigenen Großküche. An diesen Tagen kommt das Essen frisch auf die Kantinentische, für den Rest der Woche werden Portionen schockgefroren. 2,50 Euro kostet ein Menü. Auch an der Ernst-Reuter-Schule in Rumpenheim schwingen Schüler zweimal die Woche selbst den Kochlöffel.

Andere Schulen verlassen sich bei der Zubereitung und Lieferung des Mittagessens auf Catering-Unternehmen. So etwa die Rudolf-Koch-Schule. An manchen Schulen gibt es kein tägliches Mittagessen, sondern nur an Tagen, an denen viele Klassen Nachmittagsunterricht haben.

Förderprogramme sind ein weiteres Feld, auf dem Schulen versuchen, sich in der Schullandschaft abzuheben. Mit der richtigen Unterstützung soll kein Kind mehr auf der Strecke bleiben. Die Albert-Schweitzer-Schule etwa hat ein Herz für Sportbegabte. In der Sportklasse nehmen die Lehrer besondere Rücksicht auf ihre Schüler, die durch die Doppelbelastung Gymnasium und Leistungssport gefährdet sind, in der Schule abzurutschen.

An der Edith-Stein-Schule können Jugendliche mit dem „Trainingsraumprogramm“ ihren Körper und ihr Selbstbewusstsein stärken. Eingeführt 2004, hat die Schule schon gute Erfahrungen mit dem Konzept gemacht. „Das Projekt läuft sensationell gut“, sagt Jörg Herrmann. Der Sozialpädagoge und Fitnesstrainer betreut zweimal in der Woche die Jugendlichen beim Training im Fitnessraum. Der soll keine „Muckibude“ sein, sondern Spaß an

Sport und Bewegung fördern. Auch gesunde Ernährung ist ein Aspekt. „Das Interesse der Jugendlichen ist riesig – auch das der Mädchen. Das Angebot ist ausbaufähig.“

Generell ist der Trend zur Ganztagschule allorts erkennbar. „Eltern achten viel stärker als früher darauf, was die Schulen zusätzlich zum normalen Unterricht bieten“, sagt Schiller-Schulleiter Findeisen. In Arbeitsgemeinschaften von Sport über Musik bis zu Handwerk und Naturwissenschaften sollen die jungen Leute „Kompetenzen“ für ihr späteres Leben erwerben und nachmittags gut aufgehoben sein, so Findeisen. Ganz ohne Druck und Noten. Maurice Farrouh

MF